

# Sozio-kritische Archäologie als Wissenschaft des kreativen Nichtwissens

Günter Dux zum 90. Geburtstag<sup>1</sup>

*Marlies Heinz*

Das eigene Nichtwissen zum Thema zu machen, ist eine verlockende Herausforderung. Mein »Nichtwissen« als Archäologin resultiert aus meinem Interesse an der soziologischen Forschung. Konkret interessiert mich, was Gesellschaft ist, wie soziales Miteinander funktioniert und wie das soziale Miteinander in den Vergangenheiten ausgesehen hat. Für mich ist also die archäologische Wissenschaft eine historische Sozialwissenschaft. Wenn ich nun versuche, soziologisches Wissen und archäologisches Erkenntnisinteresse zu verknüpfen, ist da zunächst die Feststellung:

Was haben wir? Wir haben Dinge, also die materiellen Hinterlassenschaften. Was suchen wir? Wir suchen die Menschen »hinter« den Dingen.

Aus diesem »Haben« und »Suchen« entstehen zwei Kategorien von Stolpersteinen: eine, die *grundsätzlich* bei allen archäologischen Studien auftritt, und eine, die uns bei *spezifischen* Erkenntnisinteressen begegnet.

---

<sup>1</sup> Ich freue mich über die Option, einige Gedanken zu einem Forschungsvorhaben vorstellen zu können, das erst noch im Werden ist. Meine Überlegungen zum Thema präsentiere ich, vielleicht für manche Leserin und manchen Leser eine gewöhnungsbedürftige Vorgehensweise, in einer geringfügig modifizierten Form meines gesprochenen Vortrags, gehalten als Beitrag im Kolloquium zum 90. Geburtstag von Günter Dux, Freiburg im Juni 2023. Es freut mich nicht minder, dass mich die Kolleginnen und Kollegen der Soziologie als Archäologin aus der Vorderasiatischen Archäologie in ihre Kreise eingebunden haben – und so danke ich dafür an dieser Stelle sehr herzlich Günter Dux, Axel Paul, Ulrich Bröckling und Sylke Nissen.

*Grundsätzlich* haben wir in jeder sozio-kritisch orientierten archäologischen Forschung mit dem Gegensatz von Dynamik und statischem Zustand zu tun. Soziologen zeigen begründet, dass Gesellschaft nie statisch sein kann. Wir Archäologen zeigen begründet, dass der Befund, den wir ausgraben, immer statisch ist. Wir Archäologen stehen damit vor der Herausforderung, zu erklären, wie und ob wir mit unserer Quellenlage und aus diesem statischen Zustand die Dynamik und die prozesshaften Abläufe von Ereignissen und Handlungen erkennen können.

Grundsätzlich arbeiten wir immer mit der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Wenn wir unsere Befunde analysieren, stehen wir also immer vor der Frage, in wessen Gegenwart und in wessen Vergangenheiten wir eigentlich schauen: Wer initiierte die Gründung einer Siedlung, über welche Zeiträume hinweg werden Siedlungen errichtet, erweitert, gestaltet und wer hat zuletzt vor Aufgabe der Siedlung dort gelebt?

Grundsätzlich arbeiten wir immer mit den medialen Realitäten – den Dingen –, um zu ermitteln, wie die sozialen Realitäten, die zur Schaffung der Dinge geführt haben, in den Vergangenheiten ausgesehen haben. Als Archäologen sind wir bei dieser Betrachtung in doppelter Weise mit dem Verstehen von non-verbaler Kommunikation befasst. Zunächst müssen wir uns über unsere eigene non-verbale Kommunikation mit den Artefakten Klarheit verschaffen. Im nächsten Schritt geht es dann darum, zu verstehen, wie die Akteure in den Vergangenheiten die Dinge als Medien der non-verbale Kommunikation eingesetzt hatten.

Grundsätzlich stellt sich uns – aber nicht nur uns – in jedem Fall die Frage: Wer spricht eigentlich: Wir – oder die »damaligen« Akteure? Das heißt, wir müssen uns permanent fragen, wessen Sicht wir einnehmen in der Auseinandersetzung mit den archäologischen Befunden beziehungsweise wessen Sicht wir mit unseren Berichten präsentieren – unsere Sicht – den *etic point of view* – oder den damaligen Blick, den *emic point of view*? Wir müssen zugleich immer wieder klären, ob es uns überhaupt möglich ist, diese Frage zu beantworten. Mit Blick auf die materiellen Hinterlassenschaften scheint mir dies nicht unmöglich.

Das sind also einige der Stolpersteine, die in allen unseren Untersuchungen auftreten. Wenn ich jetzt die soziologischen Studien zum Thema »Was ist und wie funktioniert Gesellschaft« heranziehe, wird mir das weite Spektrum an Sachverhalten bewusst, die gegeben sein müssen, damit soziales Miteinander überhaupt möglich wird. Nicht wenige dieser Sachverhalte sind als solche zunächst unsichtbar, etwa Ordnungssysteme, die soziale Ordnung,

die wirtschaftliche Ordnung, Zeitvorstellungen, der Umgang mit Wahrheit und Lüge, Ideologie, Erinnerung und Traditionen, um nur einige zu nennen. Damit wir Archäologen unsere Erkenntnisinteressen an den Lebensweisen in den Vergangenheiten so umfänglich wie möglich verfolgen können, sollten wir also in der Lage sein, anhand unserer materiellen Quellen diese »unsichtbaren« Phänomene zu zeigen.

Bei dieser Suche kommt jetzt die zweite Kategorie von *spezifischen* Stolpersteinen zum Tragen. Ich nenne auch dazu einige Beispiele:

Können wir anhand der Dinge unterscheiden, ob wir es mit der sozialen Formation von Gesellschaft oder *community* zu tun haben, *community* verstanden im Sinn von Großfamilien, Clans, Stämmen und ethnischen Gruppen, sozialen Verbänden also, die sich über ihre Herkunft beziehungsweise durch ihre Geburt als soziale Einheiten verstehen?

Wir alle sind uns klar darüber, dass die wirtschaftliche Ordnung und die wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen wir leben, Auswirkungen auf unseren Alltag haben. Erkennen wir diese Ordnung allein anhand von Dingen? Kann man zum Beispiel allein anhand von Dingen erkennen, ob jemand Besitzer oder »nur« Benutzer von Dingen gewesen ist?

Soziologen zeigen uns mit ihrer Forschung – und wir alle bestätigen das mit unseren Alltagserfahrungen: Erinnerung und Tradition sind essentielle Bindemittel für das gelingende soziale Miteinander. Erkennt man allein anhand von Dingen, ob wir Menschen das, was wir sehen, ob die Dinge, die wir benutzen, mit Erinnerung verbunden sind? Können wir allein anhand von Dingen erkennen, was Tradition ist? Auf alle diese Fragen antworte ich momentan noch mit *Nein!* In allen diesen Fragen – und sehr vielen mehr – steckt also das besagte Nichtwissen.

Dieses »Nichtwissen« hat erwartungsgemäß weitreichende Auswirkungen auf eine ganze Reihe von weiteren Fragen. Drei nenne ich kurz – es hat Auswirkungen auf die Frage, wie wir die Lebensweisen in den Vergangenheiten sehen, welche Bilder, welche Vorstellungen wir von den Lebensweisen in den Gesellschaften respektive *communities* in den Vergangenheiten entwerfen und welche Konstruktionen von Geschichte wir vornehmen.

Ich könnte jetzt als Fazit schmunzelnd festhalten: Das sind also alles Probleme, die sich für uns Archäologen ergeben, wenn wir uns der soziologischen Forschung zuwenden! Was ich aber de facto sage, ist: Das sind die

verlockenden Herausforderungen, die uns die soziologische Forschung bietet! Hier liegt das kreative Potential unseres Nichtwissens! Und es sind diese und viele weitere Fragen, die durch unsere Zusammenarbeit mit der Soziologie aufkommen, die sicherstellen, dass unsere archäologische Forschung nie den Gegenwartsbezug verliert.

In dem Forschungsvorhaben, über das ich gerade nachdenke, interessieren mich aber weniger diese konkreten Fälle. Mich interessiert vielmehr die Frage: Wo liegen momentan die Grenzen unserer Wissensmöglichkeiten und wie, wenn überhaupt, können wir unsere Wissensbegrenzungen überwinden?

Oder, anders gesagt: Welches Wissen, das die soziologische Forschung für erforderlich und unverzichtbar hält, um zu verstehen und zu erklären, was Gesellschaft ist und wie Gesellschaft funktioniert, können wir Archäologen mit unseren Quellen, den Dingen, erarbeiten und wo liegen die Stolpersteine, die – noch – zu unserem Nichtwissen beitragen?

Mich interessieren also die konzeptionellen Probleme, die auftreten, wenn ich Archäologie als historische Sozialwissenschaft betrachte. Mich interessiert die Frage danach, wie wir Realitäten der Vergangenheiten konstruieren und wie wir zu begründetem Wissen kommen. Mich interessiert, wie ich die Zusammenarbeit mit der Soziologie um die Zusammenarbeit mit der Philosophie erweitern kann, wie ich also die Fragen aus der Ontologie: Wessen Realitäten erfassen wir? und der Erkenntnistheorie: Wie kommen wir zu begründetem Wissen? für die eigene archäologische Forschung fruchtbar machen kann.

Und über die unter anderem in der Philosophie angesiedelte Frage, unter welchen historischen Bedingungen eigentlich Wissen und Erkenntnis entstehen, scheint mir der Brückenschlag zur historisch-genetischen Theorie und zur Forschung von Günter Dux möglich – und das wiederum dort, wo ich als Archäologin diese Frage erweitere um die Frage: Was ist Innovation, wie kommt Innovation auf und wie erkenne ich als Archäologin, was in den Gesellschaften der Vergangenheiten als Innovation betrachtet wurde?

## Anhang: Grundlagen

Die aktuellen Auslöser, die zum Entstehen des Forschungsvorhabens geführt beziehungsweise dessen gedankliche Entwicklung bislang begleitet und befördert haben, waren zuletzt meine eigenen Arbeiten am Thema: Ausgrabungen in Kamid el-Loz im Libanon, die Konzeption, der Aufbau und die Erstellung des Museums in Kamid el-Loz<sup>2</sup> sowie Heinz (2023a, 2023b). Wesentliche Anregungen, dem Thema vertiefend Aufmerksamkeit zu widmen, haben sich aus der Lektüre folgender Studien ergeben:

### *Soziologie / Kulturwissenschaft / Philosophie*

- Bunge, Mario 1996: *Finding philosophy in social science*. New Haven, CT: Yale University Press.
- Dux, Günter 2000: *Historisch-genetische Theorie der Kultur. Instabile Welten – Zur prozessualen Logik im kulturellen Wandel*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Dux, Günter 2017 [1982]: *Die Logik der Weltbilder. Sinnstrukturen im Wandel der Geschichte*. Gesammelte Schriften Band 3. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Dux, Günter / Rüsen, Jörn (Hg.) 2014: *Strukturen des Denkens. Studien zur Geschichte des Geistes*. Wiesbaden: Springer VS.
- Füssel, Marian 2021: *Wissen. Konzepte – Praktiken – Prozesse*. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Jaeggi, Rahel / Celikates, Robin 2017: *Sozialphilosophie. Eine Einführung*. München: Verlag C.H.Beck.
- Junge, Matthias 2009: *Kultursoziologie. Eine Einführung in die Theorien*. Konstanz: UVK.
- Knöbl, Wolfgang 2022: *Die Soziologie vor der Geschichte. Zur Kritik der Sozialtheorie*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Paul, Axel T. 2022: *Einfache Jäger- und Sammlergesellschaften*. *Saeculum*, 72. Jg., Heft 1, 3–57.
- Schwietring, Thomas 2011: *Was ist Gesellschaft? Einführung in soziologische Grundbegriffe*. Konstanz: UVK.
- Stegmüller, Wolfgang 1969 ff.: *Probleme und Resultate der Wissenschaftstheorie und analytischen Philosophie*. 4 Bände. Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo: Springer.

---

<sup>2</sup> <https://kamidellozarchaeologicalproject.org/>

*Archäologie*

- Ali, Nabil 2020: Archaeology: The contradictions of Values, Time and Power. *Dirasat: Human and Social Sciences*, vol. 47, no. 4, 307–319.
- Barrett, John C. 2021: *Archaeology and its discontents. Why archaeology matters.* London, New York: Routledge.
- Daems, Dries 2021: *Social Complexity and Complex Systems in Archaeology.* London: Routledge.
- Frieman, Catherine J. 2021: *An archaeology of innovation. Approaching social and technological change in human society.* Manchester: Manchester University Press.
- Martin, Andrew M. 2013: *Archaeology beyond Postmodernity. A Science of the Social.* Lanham: AltaMira Press.
- Olsen, Bjørnar 2013: In *Defense of Things. Archaeology and the Ontology of Objects.* Lanham: AltaMira Press.
- Prentiss, Anna Marie 2019: *Handbook of Evolutionary Research in Archaeology.* Cham: Springer International Publishing.
- Ribeiro, Arthur 2022: *From Ontology to Deontology: Injecting Ethics into Social Archaeology.* In Tobias L. Kienlin / Richard Bußmann (eds.), *Sociality – Materiality – Practice.* Bonn: Verlag Dr. Rudolf Habelt, 107–124.
- Verhoeven, Marc 2010: *Social complexity and archaeology: A contextual approach.* In Diane Bolger (ed.): *The Development of Pre-State Communities in the Ancient Near East. Studies in Honour of Edgar Peltenburg.* Oxford: Oxbow Books, 11–21.
- Yasur-Landau, Assaf / Cline, Eric H. / Rowan, Yorke M. 2019: *The social archaeology of the Levant. From prehistory to the present.* Cambridge: Cambridge University Press.

**Literatur**

- Heinz, Marlies 2023a: *Archaeology – A socio-critical science – or: Whose past(s) do archaeologists investigate and whose history do we construct.* [Im Erscheinen].
- Heinz, Marlies 2023b: *Archaeology, a socio-critical historical science.* In Gideon Shelach-Lavi / Joseph Maran / Leore Grosman / Uri Davidovich (eds.), *Rituals, Memory and Societal Dynamics: Contributions to Social Archaeology.* In *Memory of Sharon Zuckerman.* [Im Erscheinen].